

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 5

Rubrik: Verbandsnachrichten = Nouvelles de l'Association

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

alle ergeht der Ruf: Schaut Euch die Jungwehr einmal an einem Zentrallehrkurs oder an einem kantonalen Lehrkurs an! Schöpft hier vom frischen Quell und Ihr werdet Euer unzutreffendes Urteil ändern. Dann aber tretet energisch dafür ein, dass die Unteroffiziere sich zur Mitarbeit in der Jungwehr melden, sich selber und der Truppe zum grossen Nutzen.

Der Vorwurf, dass die Unteroffiziere eine Aufgabe nur dann richtig lösen können, wenn sie durch den Offizier erst mundgerecht gemacht worden sei, kann auch begründet sein in **mangelnder Intelligenz**. Die Schulbildung in der Schweiz ist derart, dass der Normalbegabte genügend geistiges Rüstzeug besitzt, um die einfachen Aufgaben lösen zu können, die an den Unteroffizier herantreten. Es handelt sich also einfach darum, keinen Missgriff zu tun und ausgerechnet diejenigen zur Beförderung herauszuziehen, die geistig ungenügend sind. Leider bietet das Dienstbüchlein keinerlei Anhaltspunkte mehr, dass bezüglich der Intelligenz des Trägers irgendwelche Schlüsse zulässig wären. Wir bedauern auch heute wieder, dass die pädagogische Prüfung vor den Räten keine Gnade gefunden hat, aus durchaus nebensächlichen Begründungen heraus, nur der verdammten Politik zuliebe. Wären pädagogische Noten vorhanden, so könnte immerhin ein Soldat, der es im Aufsatz zu einem 3 gebracht hat, zum voraus als Unteroffiziersanwärter ausgeschaltet werden in der sicheren Annahme, dass er nicht fähig sei, einen kurzen Rapport abzufassen. Dass wir aber tatsächlich Unteroffiziere in der Armee haben, die nicht imstande sind, mit einigen Worten z. B. eine Gefechtsmeldung zu übermitteln, steht fest. Wenn auch nicht verlangt werden kann, dass der Unteroffizier unter allen Umständen seinen Untergebenen geistig überlegen sein müsse, so darf doch die Forderung erhoben werden, dass er unter den acht Mann der Gruppe nicht ausgerechnet der geistige Minderwertigste sei. Das Verlangen nach **vermehrten Intelligenzprüfungen** bei den Unteroffizierskandidaten muss mit Nachdruck erhoben werden. Sie können wohl ohne Schaden für den Dienstbetrieb eingeschaltet werden im Unterrichtsprogramm. Auch hier gilt, was bezüglich der moralischen Qualitäten betont worden ist: Wichtiger als körperliche Tüchtigkeit ist für den Unteroffizier **geistiges Genügen**, sonst gelangen wir über kurz oder lang wieder zu einem alten, unwürdigen Zustand zurück, wo man ein Recht zu haben glaubte, jeden Korporal zum voraus als Dummrian und als Prügelknaben zu betrachten und entsprechend zu behandeln.

Moralisches Ungenügen kann seinen Grund schliesslich auch darin haben, dass der ursprünglich gute Unteroffizier durch die Art des Dienstbetriebes, ja sogar durch die Art der Behandlung durch das Offizierskorps **verschlechtert** wird. Derartige hin und wieder gehörte Behauptungen dürfen nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden. Vor allem wirkt sich die Qualität des Verhältnisses zwischen Offizier und Unteroffizier in der Art der Dienstleistung aus. Das Geheimnis der Behandlung liegt darin, dass der Einheitskommandant versteht, das unterstellte Kader arbeitsfreudig zu erhalten und zu vermeiden, was eher abtossend als anziehend wirken könnte. Wir wollen ehrlich sein: Es ist in dieser Beziehung nicht immer alles so, wie es sein soll. Die Behandlung der Unteroffiziere durch die Herren Offiziere ist nicht immer angemessen. Es ist mir schon vom einen oder anderen **tüchtigen** Kameraden darüber geklagt worden, dass sowohl in Schulen wie in Kursen weidlich am Unteroffizierskorps herumgenörgelt werde, dass aber der Weg nicht gezeigt werde, der die Zustände bessern

und die Unzulänglichkeiten beseitigen könnte. Für schlechte Erfolge in der Ausbildung habe sich in erster Linie das Unteroffizierskorps zu entgelten, dem ausserdem bei strengen Anforderungen zu wenig Rechte eingeräumt würden. Ich stehe diesen Klagen immer zum voraus skeptisch gegenüber, weil ich gerne auch den andern Teil hören möchte. Dass aber von beiden Teilen der Weg oft nicht gefunden wird, der ein erspriessliches Schaffen ermöglicht, ist bedauerlich. Schliesslich sind ja doch Offiziere wie Unteroffiziere auf einander angewiesen. Kein Teil darf sich Verstösse zuschulden kommen lassen, ohne damit den andern in Mitleidenschaft zu ziehen. Das will nicht heissen, dass sie auf kameradschaftlichem Fusse stehen und die Abstände verwischt werden sollen. Aber die Behandlung soll unter allen Umständen **würdig** sein. Der Unteroffizier darf nicht Blitzableiter, er soll **Mitarbeiter** sein. Daher verletze man ihn nicht durch lieblose Kritik, sondern erteile ihm gute Ratschläge und flösse ihm Mut ein, namentlich dann, wenn guter Wille als vorhanden anerkannt werden muss, aber das Können fehlt. Scharf dagegen fasse der Offizier den Unteroffizier an, wenn er in moralischer Richtung versagt, wenn er schlechte Eigenschaften offenbart. (Schluss folgt.)



Bericht über die II. Marschübung 1929 des U.O.V. Glarus am 23. Juni 1929.

(Leitung: Herr Hptm. Hs. Trümpy.)

Von Adj. Hofmann Hans, Glarus (Armeestab.)

Trotzdem das Wetter am Sonntagmorgen durchaus nicht zum Bergsport einlud und der Himmel voller Wolken hing, hatten sich doch erfreulicherweise 22 Kameraden eingefunden, um an unserer zweiten diesjährigen Marschübung teilzunehmen. Auf dem Bahnhof Glarus erwarteten uns bereits die Herren Hptm. Trümpy und Lts. Wichser und Dürst, als wir gegen 5 Uhr morgens anrückten. Rasch brachte uns der erste Frühzug nach Näfels, wo am Bahnhof Scheiben, Fanions und Munition etc. an die verschiedenen Leute verteilt wurden.

Die Annahme für unsere Uebung lautete folgendermassen: Unser Regiment steht im Raume Näfels-Mollis bereit zum Vormarsch gegen den aus dem Muotatal ab Schwyz ungefähr regimentstark vorrückenden roten Gegner. Dessen Spitzentruppen und Vorposten wurden durch unsere Luftaufklärung (Fesselballon) beim Uebergang gegen den Rädertenstock-Längeneggpass gesichtet.

Unsere Aufgabe besteht darin, als zirka kriegstarke Zugs- und Patrouille gegen den Obersee-Längeneggpass aufzuklären und dem etwa zwei Stunden später sich nachziehenden Regiment über die Wegverhältnisse und Feststellungen vom Gegner raschmöglichst Genaues zu berichten. Eine zweite gleich starke Patrouille wird mit der Aufgabe abgesandt, die Aufklärung gegen das Klöntal bis Längeneggpass zu übernehmen.

Unserer Annahme gemäss vermieden wir die kehrenreiche neue Oberseestrasse und der Aufstieg erfolgte auf dem kürzesten Wege gradaufwärts, teils unter Benützung des alten steilen Weges. Trotzdem die Sonne sich zuerst zaghaft hinter dichten Wolken versteckt hielt, schwitzten die wackeren Mannen bald wie die Dachse und bald hier, bald dort wurde mit festtäglichem Taschentuch eine Heldenstirne getrocknet. In kaum 40 Minuten war Punkt 790 erreicht. Als wir nach einem Weitermarsch durch romantisches Gelände beim Gasthaus am Obersee anlangten, hatten wir eine erste schöne Etappe hinter uns. Von Ferne winkte uns schon der Brünnelstock und ermunterte zu rüstigem Weitermarsche. Erst als wir den Obersee und das ihm am Westende sanft umschliessende Wiesendelta hinter uns hatten, lagerten wir auf einer kleinen Anhöhe. Es folgte nun die erste Uebung im Distanzenschätzen. Im allgemeinen wurde gut geschätzt, ein Zeichen unserer fleissigen Uebung, aber man konnte doch feststellen, dass das Distanzenschätzen eine ungewöhnlich heikle Sache ist, die grosser Erfahrung bedarf und immer wieder eifrig gepflegt sein will. Nachdem diese Uebung abgebrochen und der nach-

folgende Imbiss das Seinige zur Neubelebung getan, brachen wir auf, um dem noch weit entfernten Ziele wieder ein Stück näher zu kommen. Nach unermüdlichem Kampf mit den vielen Hängen und Biegungen erreichten wir schliesslich die sogen. Rosslöcher zwischen Ochsenkopf, Krautli- und Rädertenstock. Hier, auf Höhe 1700, kam die ersehnte Rast, die jeder recht gerne annahm; denn wir waren wirklich sehr tapfer marschiert. Nach längerem Halt begann das Scharfschiessen auf unsere mitgebrachten Feldscheiben. Diese Uebung büsste leider wegen des eiskalten Jochwindes sehr an Anziehungskraft ein und die Resultate waren auch entsprechend. Es besserte auch dann nicht, als wir den Uebungsplatz ein Stück gegen den Pass hinauf verlegten. Nachdem dieses Schiessen abgebrochen war, wurde Erlaubnis zum Alpenrosensuchen erteilt, was man sogleich eifrig tat. Nachdem man sich so wieder etwas erwärmt hatte, wurde eine Uebung gezeigt, die uns dartun sollte, wie wenig der Visierwechsel ausmacht beim Schiessen auf höher gelegene Ziele. Einige besonders zuverlässige Schützen schossen auf das gleiche Ziel mit verschiedenen Visieren von 300 bis 700. Dabei konnte man feststellen, dass die Aufschläge der Geschosse bei Visier noch sehr nahe bei denen von Visier 300 waren. Es muss also beim Aufwärtsschiessen ganz erheblich korrigiert werden, wenn ein Schuss zu tief liegt.

In fröhlichem Abstieg durch leuchtende, bunte Wiesen, zwischen Alpenrosen, dunkelblauen Enzianen und knallgelben Trollblumen gelangte die Schar nach etwa ½ Stunde auf die Kengalalp, Höhe 1457, wo bereits bei der Sennhütte in sehr liebenswürdiger Weise eine ganze Brente kühler Milch für uns bereitgestellt war.

Nach einem zweiten Distanzenschätzen war der beträchtliche Heimweg über Rhodannen-berg-Riedern-Glarus zu machen. Voll Humor und in bester Verfassung nahmen wir den letzten Fetzen Weges unter die Füße und unsere fidelen Burschen- und Soldatenlieder übertönten laut das harte Knirschen unserer schwer genagelten, bereits recht anhänglich gewordenen Gebirgsfinke. In Glarus einmarschiert, zog die gemütliche Korona erst in den Stamm zur Sonne, wo in zwar kurzem, aber fröhlichem Schlusschuck über den wohlgelungenen Ausmarsch teils humorvoll und teils ernsthaft diskutiert wurde.

Der Unteroffiziersverein der Stadt St. Gallen hielt am letzten Samstag abend in seinem Vereinslokal zum «Stadt-Bären» bei erfreulich zahlreicher Beteiligung die statutarische Herbsthauptversammlung ab.

Aus den Traktanden und den zur Behandlung gelangten Geschäften seien hier kurz folgende erwähnt:

Präsident Oskar Wanner orientierte in einem kurzen, aber trefflichen Bericht über die Verhandlungen an der anlässlich der Solothurner Tage stattgefundenen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes und gab im weitem Kenntnis von der Vereinstätigkeit im vergangenen Sommer. Die der Vergangenheit angehörenden Unteroffiziers-tage in Solothurn verlangten von den Vereinsmitgliedern vermehrte ausserdienstliche Tätigkeit, so dass insgesamt 68 Uebungen mit einer Gesamtteilnahmezahl von 1061 aufzuzeichnen sind. Diese, unter der vorzüglichen Leitung der Herren Hauptmann G. Mezger, Oberleutnant P. Lüthy, Leutnant Veillard und Adj.-Uof. Otto Rietmann, von einer Anzahl Mit-

glieder mit Energie und Ausdauer gefolgt Uebungen haben dann auch zu den bereits früher an dieser Stelle bekannt gegebenen, nicht zu unterschätzenden Erfolgen geführt.

Auch im Bericht des Schützenmeisters macht sich die rege Tätigkeit der Mitglieder auf die Tage in Solothurn bemerkbar. Er erwähnt ferner mit Genugtuung vom schönen Erfolg der Pistolengruppe in Bellinzona.

Das vorgelegte Winterprogramm fand die Bestätigung durch die Versammlung. Es sind nebst der bereits früher beschlossenen Beteiligung an der Tagung der Sektion Ostschweiz des Schweizerischen Fouriervverbandes vom 10. November in St. Gallen Vorträge durch die Herren Hptm. G. Mezger und Oberleutnant P. Lüthy, sowie vier Zimmerschiessübungen, verbunden mit einem Wurst- und Zopfschiessen und gemütlichen Abend mit Angehörigen, vorgesehen. Ferner wird der Vorstand versuchen, bei der Offiziersgesellschaft die Möglichkeit des Besuches ihrer Vorträge durch die U.O.V.-Mitglieder zu erwirken. Im weitem soll bei genügender Beteiligung ein Skikurs durchgeführt werden.

Der Jahresbeitrag wird durch einstimmigen Versammlungsbeschluss bei Fr. 8.— für Aktive und Fr. 7.— für Passive belassen. Als Pflichtzahl zum Bezuge des Diploms für fleissigen Uebungsbesuch werden bei einer Gesamtübungszahl von 68, 45 Uebungen für das Diplom I. Klasse und 35 Uebungen für das Diplom II. Klasse festgesetzt.

Wachtmeister Edw. Gmür gibt Aufschluss über die bevorstehende Revision der eidgenössischen Wettkampfrelemente, wobei einigen Vorschlägen zur Abänderung zugestimmt wurde. Des fernern hatten die Anwesenden Gelegenheit, sich zu den Statuten der Pistolen-sektion zu äussern und es fanden dieselben in fast allen Punkten die Zustimmung der Versammlung.

Mit Diplomen für 20jährige Mitgliedschaft konnten folgende Mitglieder geehrt werden: Herr Oberstlt. Lüthy und Wachtm. Jb. Schönenberger. Als Freimitglieder wurden ernannt die Fouriere Karl Blaul, Jean Bossart, Wachtm. Nufer und Leutnant Fritz Hubacher.

Aus der Mitte der Versammlung wurde zuhanden des Protokolls dem Vorstand, vorab dem Präsidenten, dem Schützenmeister und dem Uebungsleiter, der wärmste Dank für die geleistete grosse Arbeit ausgesprochen.

In einem zweiten Teile des Abends kamen die Diplome, Anerkennungskarten und die schönen Gaben der Unteroffizierstage in Solothurn zur Verteilung. Es sei hier erwähnt, dass diese überaus schönen, teils ziemlich wertvollen Gaben allseits geschätzt wurden und es haben sich damit die Solothurner Kameraden alle Sympathie der Beschenkten gesichert.

Mit nicht weniger Interesse folgten die Anwesenden der Gabenverteilung des Endschiessens, die ebenfalls geschätzt und als den Leistungen entsprechend genannt werden dürfen. So ging dann, nachdem im gemütlichen Teil sich besonders Kamerad Edw. Gmür mit einem äusserst gelungenen Resumé von den Erlebnissen vor, während und nach den U.O.V.-Tagen in Solothurn hervortat, wohl nicht mancher von dannen, ohne eine Erinnerung an diesen oder jenen Anlass den Seinen zu Hause mitzubringen und wohl alle werden davon überzeugt sein, dass im verflissenen Sommer tüchtige ausserdienstliche Arbeit zum Nutzen des Vaterlandes geleistet worden ist.

Br.


Brillenoptik
EINE SPEZIALITÄT UNSERES HAUSES
Hausmann

ST. GALLEN
MARKTGASSE 13

ZÜRICH
BAHNHOFSTR. 91

Zürich
Büffet
Bahnhof

Vorzüglich und preiswert

Inh. PRIMUS BON.

Abonnenten! berücksichtigt unsere
Inserenten!